

bewegen, sey nicht ganz gleichförmig ausgefüllt, an einzelnen Stellen desselben seyen Unterbrechungen, wo sich nur wenige bewegte Körper befänden, so wird man erklärlich finden, dass die Erde, indem sie den Ring durchschneidet, bald eine Stelle desselben treffe, in der das Phänomen höchst ausgezeichnet zu beobachten sey, während zu anderen Zeiten nur wenig davon wahrnehmbar werde. Hr. Director Hoffer benützte die Gelegenheit, um das neu erschienene Lehrbuch der Meteorologie von Hrn. Professor Kunzek der Aufmerksamkeit aller Anwesenden anzuempfehlen, dasselbe entspreche in jeder Hinsicht den Anforderungen, die man heutzutage an ein gutes Lehrbuch zu stellen berechtigt sey, und werde nicht Weniges zur Verbreitung dieser interessanten Wissenschaft beitragen.

Hr. J. Riedl v. Leuenstern theilte die leitenden Grundsätze über eine Abhandlung mit, die er bereits am 18. Juni Hrn. Bergrath Haidinger für die „Naturwissenschaftlichen Abhandlungen“ übergeben hatte. Sie betrifft das vergleichende Maass der Körperwinkel, einen Abschnitt der Körperlehre, analog dem vielbearbeiteten Maasse ebener Winkel, der zur Vervollständigung eines geordneten Lehrgebäudes dieser Abtheilung der Geometrie nothwendig ist.

Hr. Bergrath Haidinger machte auf das Gewicht aufmerksam, welches die Stimme grosser Forscher in Beurtheilung von wissenschaftlichen Unternehmungen besitze. So glaubte er auch, würde, wie früher Sir Roderick Murchison's, heute ein Brief Studer's der Versammlung grosses Interesse gewähren, der ihn kürzlich in Beziehung auf die geologische Uebersichtskarte der österreichischen Monarchie erfreute, ein Urtheil von Studer, dem Verfasser des trefflichen Lehrbuches der physikalischen Geographie und Geologie, dem langjährigen, unermüdeten, genauen Alpenforscher, vorzüglich in der dem Gebiete der Karte westlich anliegenden Region, die nun auch bereits durch ihn selbst und andere Geologen, wie Escher, Merian, Gressly, Favre, Thurmann,

Lusser u. s. w. bedeutend in der Entwicklung vorge-
rückt ist.

„Da wir in der Schweiz seit mehreren Jahren mit einer geologischen Darstellung unserer Alpen beschäftigt sind, so sind wir vielleicht besser als viele Andere im Stande, die Bemühung und das grosse Verdienst zu würdigen, das Sie sich durch Ihre wichtige Arbeit erworben haben. Die Aufgabe, eine geologische Karte von Frankreich, England oder vom westlichen Deutschland zu liefern, kann gewiss eine leichte genannt werden, wenn man sie mit den Schwierigkeiten vergleicht, die sich ihrer Lösung im Gebiete der Alpen und der auch topographisch noch so unvollkommen bekannten Länder des südlichen Europa entgegensetzen, und doch schreitet auch in jenen Gegenden die Arbeit nur langsam ihrer Vollendung entgegen. In Berücksichtigung dieser Verhältnisse wird es daher auch Ihrer schönen Karte niemals zum Vorwurfe gereichen, wenn später vielleicht die Darstellung einzelner Theile wesentliche Abänderungen erleiden müsste. Einige Modificationen glaube ich allerdings auch für die mir genauer bekannten Theile des westlichen Alpengebietes vorhersehen zu müssen. Die Angaben der Karten von Dechen und Schropp, denen Sie vorzugsweise vertraut zu haben scheinen, würden gewiss gegenwärtig auch von ihrem hochverehrten Urheber nicht mehr als zuverlässig anerkannt werden. Ohne den Vorwurf der Rechthaberei zu fürchten, glaube ich, dass die Karten, die wir über Graubünden und Glarus veröffentlicht haben, die Verhältnisse richtiger darstellen. Ueber die Gegenden von Como, Bergamo, Brescia habe ich in Mailand bei den Herren Villa, Curioni u. s. w. Karten gesehen, deren Angaben bedeutend von den bisher angenommenen abweichen, und nach meiner Kenntniss jener Gebirge richtiger sind. Die Annahme, dass Uebergangskalk, Grauwacke, älterer Thonschiefer, oder überhaupt ein Glied der Uebergangsfolge westlich von Kärnthen in den Alpen vorkommen, beruht auf keiner mir bekannten Thatsache. Auch die Benennung Alpenkalk dürfte wohl besser, als neue Verwirrung bringend, aus unserer Alpengeologie entfernt werden; da in so vielen älteren Lehrbüchern und Petrographien mit derselben der Zechstein be-

zeichnet wird. Im ganzen Gebiete der westlichen Alpen, von Tirol bis Nizza sind in dem Kalkstein Petrefacten der Jura- oder Kreideperiode gefunden worden, in einem beträchtlichen Theile dieses Gebirges lassen sich nicht nur die Grenze zwischen Jurakalk und Kreide mit einiger Sicherheit ziehen, sondern auch die Abtheilungen dieser Gruppen bezeichnen, und es möchte daher fast unbillig heissen, dass durch Beibehaltung der vor mehreren Decennien üblichen Benennung „Alpenkalk“ angedeutet werde, es sey in dieser langen Zeit zur näheren Ausmittlung des Alters unserer Sedimentgebilde kein Fortschritt gemacht worden. Lässt sich die Grenze zwischen Jurakalk und Kreide nicht befriedigend nachweisen, so könnten wohl beide als: „jüngerer Secundärkalk“ vereinigt, und neben diesem, in den südlichen Alpen (Buchenstein, Agordo u. s. w.), ein „älterer Secundärkalk“ unterschieden werden.“

Bergrath Haidinger wollte die „Uebersichtskarte“ nicht mit jenen grossen Werken, welche Hr. Professor Studer erwähnt, für Frankreich, England, mehrere deutsche Staaten, in eine Parallele stellen; sie ist vielmehr ein Anfang, eine Vorbereitung zu dem, was dort schon so weit gediehen ist. — Daher erscheinen auch die Bemerkungen als eben so viele theilnehmende und willkommene Rathschläge für die künftige Bearbeitung, die mit unserer eigenen Ansicht fast vollständig übereinstimmen. So wie Murchison vorzüglich den Wiener Sandstein ins Auge fasste, so sind hier die Kalksteine unserer Alpen Gegenstand einer gewünschten Verbesserung. Aber den „älteren und jüngeren Secundärkalk“ Studer's, oder mit anderen Worten den älteren oder jüngeren Alpenkalk, oder den Muschelkalk einerseits und den Jura mit der Kreide andererseits — vielleicht selbst den Nummulitenkalk eingeschlossen auf einer Karte zu trennen, das ist jetzt noch ohne viele weitere Untersuchungen eine gänzlich unlösbare Aufgabe. Sie wird in den nächsten Jahren gelöst werden, auch für unsere österreichischen Alpen. Sehr vieles ist vorbereitet, und Bergrath Haidinger ist überzeugt, dass nebst den Arbeiten einzelner unabhängiger Forscher auch die Bewegung in den Untersuchungen, begonnen in dem Tiroler

geologischen Verein, fortgesetzt im k. k. montanistischen Museo, in dem innerösterreichischen Vereine, in dem dieses Jahr mit günstigem Anfange gebildeten ungarischen Vereine, nun für die östlichen Alpen nicht mehr unterbrochen werden wird. Grosse Fortschritte, wie sie auch Studer andeutet, sind in der Kenntniss des südlichen Abhanges der Alpen in der Lombardie und Venedig gemacht worden, die sich immer genauer anschliessen. Allerdings ist die Sichtung der Kalksteine nun ein sehr wichtiger practischer Punct, aber, wie vorher bemerkt worden, eben so schwierig als er wichtig ist.

Von eingesandten Gegenständen wurden unter andern vorgezeigt :

Isis von Oken mit ihren werthvollen Berichten, 1847, Heft VII. und VIII. In diesem Hefte ist von dem ersten Bande unserer „Berichte“ die Rede, darin das folgende aufmunternde Urtheil; „Man wird sich gewiss freuen, dass auch in dieser Gegend von Deutschland ein Kreis von Thätigkeiten sich bildet, dem ein reiches Feld zur Bearbeitung zu Gebote steht, wie schon diese ungemein zahlreichen Berichte beweisen. Es hat diesem Lande bisher nur an einem Organ gefehlt, wodurch die zahlreichen Freunde der Naturwissenschaften zu der Welt reden konnten. Diese wird daher dieselben wohlwollend begrüssen und mit Dank die Entdeckungen und Belehrungen annehmen.“

Anzeige des Austausches von Professor Jameson's *Edinburgh New Philosophical Journal* gegen unsere Schriften. Der Herausgeber, bekanntlich gleichzeitiger Schüler Werner's in Freiberg mit unserem verewigten Lehrer Mohs nimmt in dem mitgetheilten Briefe einen warmen Antheil vorzüglich an dem vermehrten Einflusse des Studiums der Metamorphosen der Gebirgsgesteine, auch in unserem näheren Kreise. Er „freut sich überhaupt der Original-Mittheilungen von einer Seite, die bisher als ungünstig für die Wissenschaft betrachtet wurde.“

Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg. Herausgegeben von dessen Redactionscommission: Prof. Dr. H. v. Mohl in Tübingen; Prof. Dr. H.